

arranca!

FÜR EINE INTERVENTIONISTISCHE LINKE

#53 // FRÜHJAHR 2019
4,50 EURO



BRAVE NEW CLIMATE

KLIMAGERECHTIGKEIT

ZIVILER UNGEHORSAM // AUTORITÄRE FORMIERUNG // POSTWACHSTUM
VERGESELLSCHAFTUNG // ROJAVA // FEMINISMUS // STREIK // SYSTEM-
WECHSEL // LANDWIRTSCHAFT // GEOENGINEERING // KOMMUNISMUS

«WENN MEERESSPIEGEL STEIGEN, MÜSSEN REGIERUNGEN NUN MAL FALLEN.»

...BUT ALIVE

Inhalt

arranca! #53: Brave New Climate

KLIMAGERECHTIGKEIT

05

Mattis Berger & Johannes Strauch

**Kämpfe für Klimagerechtigkeit
als Hebel in «dystopischen Zeiten»**
Erfahrungen aus österreichischer Perspektive

08

arranca!-Redaktion

Vom Gipfelhopping zu den Orten der Zerstörung
Die *arranca!* im Gespräch über die Entstehung der deutschen Klimagerechtigkeitsbewegung

13

Rafiki

**«Wie selbstverständlich wurden
Barrikaden gebaut»**
Über zivilen Ungehorsam,
Repression und Massenmilitanz

16

Frau Freimut

Live Outside the Box
Klimacamps als Resonanzorte

19

Inken Behrmann

Zu unserer Hoffnung stehen
Klimapolitik zwischen radikalem Systemwandel
und realpolitischen Prozessen

22

Linda und Theresa

Wider dem post-ideologischen Zeitalter
Keine sozial-ökologische Transformation
ohne Vergesellschaftung

25

Matthias Schmelzer & Alexis Passadakis

Neue Makro-Horizonte
Solidarische Postwachstumsökonomie
als Bewegungspraxis

29

Lara Eckstein

Feminismus. Streik. Klimagerechtigkeit.
Gemeinsamkeiten, Differenzen und Perspektiven
von 8M und Fridays for Future

33

Janna Aljets & Tadzio Müller

Von der Grube auf die Straße
Gegen Kapitalismus und Klimakrise

37

Flausi

Für ein gesundes Klima kämpfen!
Klima- und Gesundheitsgerechtigkeit
gemeinsam denken und praktizieren

39

Lukas & Thomas

«Make Rojava Green Again»
Interview mit Thomas von der Internationalistischen
Kommune in Rojava/Nordsyrien

43

Tim Carlo

Ab auf den Acker!
Klimagerechtigkeit nur mit Agrarwende

47

Animal Climate Action

Ställe zu Gewächshäusern!
Klimagerechte Agrar-Transformation

48

Marco Bazán Novoa

Alternativen zur Entwicklungspolitik jetzt
Für eine respektvolle und liebevolle Beziehung
zur Natur und zur Menschheit

51

Linda

Ein Technofix für die Klimakrise?
Geoengineering im Kontext von
Akkumulation und Autoritarismus

55

Sandra Sordini

Füreinandersorgen
Feministische Utopien für eine posthumane Zukunft

59

Ilana Krause & Florian Teller

Für eine antifaschistische Klimagerechtigkeit
Angriff und Vereinnahmung –
Klimawandelleugung und Heimatschutz

61

Lydia Kray

Vater* Mutter* Klima
Die ökologische Krise als soziales Verhältnis

64

Mila

Kommunismus in Zeiten des Klimawandels

67

Rezensionen

68

Backlist, Abo, Mitmachen...

Editorial

BRAVE NEW CLIMATE

Für Milliarden Menschen auf der Welt ist sie schon lange Realität – wenn wir sie als das begreifen, was sie ist: Ein Resultat und eine Verschärfung der multiplen Krisen von globaler sozialer Ungleichheit, Ausbeutung und Aneignung von Arbeitskraft und Ressourcen, von Entrechtung, Marginalisierung und Unterdrückung, die seit Jahrhunderten in verschiedenen Ausformungen von Herrschaftsverhältnissen praktiziert werden.

Die Klimakrise kann uns Hoffnung geben, weil sie, wenn wir ihr auf den Grund gehen, erzählen kann, was alles schief läuft in dieser Welt. Sie ist der physikalische Beweis dafür, dass der Kapitalismus das Leben auf diesem Planeten zerstört. Klimagerechtigkeit – als intersektionale Perspektive, die nicht nur antikapitalistisch, sondern auch feministisch, antirassistisch und antifaschistisch ist – kann unsere Kämpfe verbinden und den Weg weisen in eine Welt, in der Alle ein Leben in Würde führen können. Und sie mobilisiert – endlich – ganz viele Menschen, rund um die Welt, die auf die Straße gehen, die Schule bestreiken oder die Orte der Zerstörung aufsuchen und sie blockieren.

Und die internationale Klimapolitik? Die schleppt sich, Jahr um Jahr, von Verhandlung zu Verhandlung – und es ist immer noch 5 vor 12. Während in den letzten bald drei Jahrzehnten internationaler Klimaverhandlungen zwar kein wirksamer Klimaschutz erreicht wurde – im Gegenteil: auch in 2019 steigen die globalen Emissionen weiter –, so wurde das Deckmäntelchen der liberal-institutionellen Handlungsfähigkeit doch recht lange aufrecht erhalten. In Zeiten des globalen

Die Klimakrise ist eine der fundamentalsten, existentiellsten Krisen des 21. Jahrhunderts. Diese Einsicht ist so folgenschwer wie abstrakt – jedenfalls für viele Menschen hierzulande. Im Globalen Norden ist die Klimakrise die ewig «kommende» Krise – und seit Jahrzehnten steht die Uhr auf fünf vor zwölf: «Wir können das Ruder noch herumreißen, das Klima noch retten, wenn wir jetzt endlich handeln!»

macht Angst, das Ausmaß und das Gewicht ihrer Zerstörung können uns lähmen und handlungsunfähig machen. Und die Zeit rennt. Wann ist es zu spät? Ist es jemals zu spät? Welche Utopie kann es geben – auch in ökologischen Ruinen?

Inmitten dieser Widersprüchlichkeit, diesem Drahtseilakt zwischen Hoffnung und Verzweiflung, veröffentlichen wir diese *arranca!*-Ausgabe. Sie versucht, Klimagerechtigkeit und die Kämpfe dafür intersektional – antikapitalistisch, feministisch, antirassistisch und antifaschistisch – zu denken. Sie schaut zurück, blickt sich in der Gegenwart nach rechts und links um, und nach vorne.

Rechtsrucks und des erodierenden Multilateralismus wird mittlerweile (wieder) viel unverhohlener klima- und menschenfeindliche Politik gemacht.

Und wo lässt das uns? Mit dem Wissen, dass die politischen Eliten die Brüche, die grundlegende Veränderung unserer Gesellschaften, unserer Art, miteinander umzugehen und mit der Natur, die uns umgibt und mit der wir untrennbar verbunden sind, nicht liefern werden. Dass wir im Kampf für Klimagerechtigkeit nicht auf eine kapitalistische Staatenwelt setzen und hoffen können. Weil sie die Kapitalinteressen schützt und durchsetzt, Menschen abschiebt und ertrinken lässt und das Elend nur verwaltet. Dass die notwendige Transformation viel tiefer greift als die Frage nach CO₂-Molekülen in der Atmosphäre.

Und gleichzeitig ist die Klimakrise ein Dilemma – sie ist so viel größer als wir. Und gerade weil wir mit dieser Erde so unausweichlich verbunden sind, gibt es kein Entkommen. Die Klimakrise

2008 fragte die *arranca!*-Ausgabe Nr. 38 «Wem gehört der Klimawandel?». Klima und Klimawandel waren damals in aller Munde, es fehlte aber eine radikale Infragestellung der gesellschaftlichen Strukturen, Produktions- und Lebensweisen, die ursächlich für den von Menschen gemachten Klimawandel sind, und eine soziale Bewegung, die dem Kampf für Klimagerechtigkeit einen Ausdruck gibt. Heute melden wir uns in Zeiten einer breit aufgestellten Klimagerechtigkeitsbewegung zu Wort. Wir widmen uns ihren strategischen Ansätzen und dem gesellschaftlichen Diskurs um Utopien und Perspektiven der notwendigen sozial-ökologischen Transformation.

Zwei Wiener Klimaaktivist*innen machen den Aufschlag: Am Beispiel der österreichischen sozialpolitischen Auseinandersetzungen analysieren sie die Klimakrise als «Brandbeschleunigerin» für autoritäre Gesellschaftsformationen. Sie begreifen Klimagerechtigkeit aber auch als ein hoffnungsvolles Moment, einen «Hebel» zur Verschiebung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse im Sinne einer sozial-ökologischen Wende.

Über die Geschichte der Kämpfe für eine klimagerechte Transformation im deutschsprachigen Raum berichten zwei Aktivist*innen im Gespräch mit der *arranca!*-Redaktion. Sie zeichnen die Entwicklung der Klimagerechtigkeitsbewegung, ihre Erfolge und Schwierigkeiten nach und verorten sie in der gegenwärtigen politischen Situation. Das Bündnis *Ende Gelände* und die Massenaktionen zivilen Ungehorsams sind Thema weiterer Auseinandersetzungen in diesem Heft: Welche Rolle spielt der bewusste, kollektive Regelübertritt, um den Korridor des Sagbaren, des politisch Machbaren zu verschieben? Welche Form braucht radikaler Inhalt? Und wie kann und sollte die Stimme des grundsätzlichen Dissens in existierende politische Entscheidungsprozesse – Stichwort «Kohlekompromiss» – intervenieren?

Auch bei *Fridays for Future* – den streikenden Schüler*innen und Studierenden – spielt das Moment der Verweigerungshaltung eine wichtige Rolle. Nicht nur das: Am 8. März demonstrieren, kämpfen und streiken Frauen* weltweit. Ein Artikel diskutiert daher die Frage, wie Schüler*innen- und feministischer Streik voneinander lernen und sich gegenseitig stärken könnten.

Und wie verbinden eigentlich Menschen in anderen Regionen Ideen eines neuen Gesellschaftsaufbaus mit sozial-ökologischen Visionen? Hierfür blicken wir nach Rojava in Nordsyrien. Bei der Kampagne «Make Rojava Green Again» steht der Aufbau einer sozial-ökologischen Gesellschaft im Mittelpunkt, die Ökologie, Feminismus und radikale Demokratie als untrennbare Säulen der Revolution erkennt. Der Beitrag über die indigene Gemeinschaft der Quispillacta von Ayacucho in Peru wirft Fragen zum Verhältnis zwischen Mensch und Natur auf und der Rolle, die Imperialismus in dieser anthropozentrischen – dieser zivilisatorischen – Krise spielt.

Visionen und Utopien spielen auch für Klimaaktivist*innen von Ende Gelände eine große Rolle. Klima-Camps sind Orte der inhaltlichen und politischen Verständigung in der Klimagerechtigkeitsbewegung, aber sie machen auch eine reale Utopie – im Kleinen, und für begrenzte Zeit, aber überhaupt: erlebbar.

Hoffnung und Inspiration im Kleinen und in konkreten sozialen Kämpfen sind unerlässlich – ohne sie können wir nicht gewinnen. Aber es braucht auch die Perspektive neuer Makro-Horizonte. Einen solchen kann die solidarische Postwachstumsökonomie darstellen, argumentieren zwei Autor*innen. Dafür, dass die Eigentumsfrage und die Perspektive einer Vergesellschaftung der Wirtschaft nicht nur für soziale

Gerechtigkeit, sondern auch für ökologische und Ressourcengerechtigkeit dringend auf den Tisch muss, plädieren zwei andere Aktivist*innen.

In diesem Heft drehen sich viele Fragen auch darum, an welchen strategischen Orten die Klimabewegung in den kommenden Jahren ansetzen könnte. Zwei große Kampagnen werden den Spätsommer in diesem Jahr prägen: So plädieren Aktivist*innen dafür, sich die Automobilindustrie und die industrielle Landwirtschaft, inklusive der industriellen Tierproduktion mit den unwürdigsten Bedingungen der Tierhaltung, als nächste Kampffelder vorzunehmen und den aktionistischen Fokus auf eine Blockade der Internationalen Automobil Ausstellung (IAA) in Frankfurt und des Düngemittelkonzerns YARA bei Hamburg zu legen.

Mehrere Beiträge beschäftigen sich mit ökofeministischen Perspektiven auf den Klimawandel. Darin werden analytische Verbindungen gezogen zwischen der Objektivierung und Ausbeutung von Frauen* und der Natur und der falsche Antagonismus zwischen «uns» und «denen» sowie «der Natur» und «der Menschheit» sichtbar gemacht. Darin wird auch ein Schlaglicht auf feministische Utopien für eine posthumane Zukunft geworfen.

Zugleich macht der globale Rechtsruck das dystopische Potential der Klimakrise noch einmal deutlich greifbarer. Was bedeutet Klimawandel und -politik unter rechten, unter autoritären Vorzeichen? Ein Artikel zeigt auf, warum Klimagerechtigkeit stets auch ein antifaschistischer Kampf sein muss.

Es gibt Kipppunkte im Klimasystem, hinter denen es kein Zurück gibt. Wenn «wir» nicht schnell handeln, treibt unser Planet auf unbekannte und ungekannte Abgründe zu. Wenn wir dieses unumstößliche Wissen an uns heranlassen, dann ist da vor allem eines zu spüren: Verzweiflung, vielleicht Hoffnungslosigkeit. Sie wird auch dafür missbraucht, disruptive Großtechnologien wie Geoengineering in den Köpfen zu normalisieren. Ein*e Autor*in bezeichnet Geoengineering als eine Kampfansage an Klimagerechtigkeit und die Bewegungen, die dafür kämpfen: Es ist das reaktionäre, autoritäre und systemerhaltende Gegenprojekt.

Der Wille, die Verzweiflung, eine Welt zu retten, die eine bessere Welt, eine Utopie, für die die (radikale) Linke schon vor den Zeiten des (bewussten) Klimawandels gekämpft hat, überhaupt noch zulässt, treibt viele Aktivist*innen an, immer mehr zu machen, immer effektiver zu arbeiten, immer schneller zu sein. Und gegen uns spielt die Zeit. Verdrängung von Angst und Verletzung scheint der einzige Weg, handlungsfähig zu bleiben. Im Interview mit der *arranca!*-Redaktion berichtet ein*e Aktivist*in offen über ihren Burn-Out und ihre Traurigkeit. Der Frage, was die Klimakrise mit uns individuell und als Gesellschaft(en) macht, wollten wir einen extra Artikel widmen, doch verhinderte die Traurigkeit des Themas und der permanente Zeitdruck unserer Autor*in das Schreiben dieses Artikels. Dafür widmet sich ein*e Gesundheitsaktivist*in der Verbindung von Klima- und Gesundheitsgerechtigkeit und wie in beiden Feldern die Suche nach «einfachen Lösungen» auch dazu dient, die zugrundeliegenden Ursachen zu verschleiern.

Der letzte Beitrag blickt nach vorne und fragt nach dem Potential von «Kommunismus in Zeiten des Klimawandels» – als Hoffnung auf eine befreite Gesellschaft in dystopischen Zeiten. ■

Eure arranca!-Redaktion im Mai 2019

**«WAS IST IST,
WAS NICHT IST,
IST MÖGLICH.»**

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN



arranca! #53

BRAVE NEW CLIMATE
KLIMAGERECHTIGKEIT

arranca.org
facebook.com/arranca.mag
